

Warum ist es wichtig, junge zeitgenössische Kunst zu sammeln?

Alain Servais

Damit ein Prozess andauern kann, muss dieser meiner Meinung nach tief im eigenen Inneren verankert sein. Wenn du etwas für die Gemeinschaft tun möchtest, musst du es zuerst für dich selbst tun.

Warum sollte man junge zeitgenössische Kunst sammeln? In meinem Fall, weil ich dadurch an Orte gelangte, von denen ich nie gedacht hätte sie zu erreichen und es je so geniessen würde, sie zu entdecken. Diese Orte sind in gleichem Masse physischer, wie auch mentaler Natur. Kunst brachte mich nach Venedig, Berlin, Turin, Liverpool, Mexico, São Paulo, Warschau, Singapur, Beijing, Dubai, Riga, Buenos Aires, Kochi, und zum ersten Mal in viele weitere Städte. Sie versetze mich auch immer in einen Zustand innerer Gelassenheit – selbst während meiner Karriere an der Wall Street. Jahre später realisierte ich, dass die Wurzel dieser Gelassenheit in der Fähigkeit der Kunst liegt, mich über meine eigenen Grenzen hinausblicken zu lassen und mir die Ansichten, Lebens- und Sichtweisen anderer näherzubringen.

Der äusserst bemerkenswerte, niederländische Schriftsteller und Sammler Han Nefkens beschreibt diese Erfahrung mit den folgenden Worten:

„Wissen Sie, als ich jung war, in Holland, spielte ich dieses kleine Spiel. Ich stellte mir vor, wie ich in den Kopf einer anderen Person schlüpfen konnte, mit ihr nach Hause ging und sehen konnte, wie und was diese Person zu Mittag ass und wie ihr Leben so war. Das alles beobachtete ich aus dem Inneren ihres Kopfes heraus. Und dann würde ich das Haus in dem Kopf der Person wieder verlassen, um in den eines anderen Menschen zu springen. Diese ganzen Ausflüge fanden komplett in meiner Imagination statt. Heute mache ich das gewissermassen immer noch so, wenn ich

durch Kunst in die Köpfe der Künstler*innen eindringe und die Welt und das Leben so sehe, wie sie es sehen. Scheinbar hatte ich schon von klein auf ein Verlangen, das Leben durch die Augen anderer Menschen zu sehen, und ich glaube, dass ich genau dadurch zur Kunst fand.“¹

Diese Erfahrungen haben meinen Horizont auf eine unvorstellbare Art und Weise erweitert. Sie erlaubten mir, mich aus meiner Komfortzone heraus zu bewegen, gegen den Strich zu denken, das mich führende Geländer loszulassen und mein Herz anderen zu öffnen. All diese Fähigkeiten waren schon lange bevor ich mich mit Kunst auseinandersetzte vorhanden, die Kunst aber erlaubte es mir, sie weiter zu entwickeln. Karen and Christian Boros beschreiben den merkwürdigen Gedankenprozess zeitgenössischer Kunstsammler*innen meiner Meinung nach besonders treffend: „Oft sind wir zunächst einmal irritiert, wenn wir Kunst eines uns unbekanntes Künstlers sehen. Wir denken, dass sie uns nicht gefällt. Aber dann fragen wir uns warum wir so fühlen; wir versuchen herauszufinden, was das Unbehagen hervorruft. Je tiefer wir dem nachgehen, desto mehr fangen wir an, die Arbeit zu mögen.“²

Neben dem Sammeln von Kunst aus persönlichen Beweggründen, tritt eine weitere Motivation hinzu, die von der in Hong Kong lebenden, pakistanischen Sammlerin Amna Naqvi wie folgt formuliert wird: „Am Anfang ging alles hauptsächlich um unsere persönliche Erfahrung. Wenn man dann von einem Sammler zu einem Mäzen wird, dominiert die Erfahrung der Betrachter*innen, weil genau die einen antreibt. Auf diese Weise bewegt sich die Sammlung über einen hinaus und auf andere zu, und diese Energie kommt dann wieder auf einen selbst zurück.“³

Diese Art und Weise der Beteiligung wird allmählich genauso wichtig wie die Suche selbst und das Gefühl, bedeutsame Kunst bewahren zu wollen, nimmt an Gewicht zu. Es wird zu einer Notwendigkeit.

Ich bin zu der Überzeugung gekommen, dass bedeutende Künstler*innen Impulsgeber ausserhalb aller Norm sind. Sie senden ihre Signale an die Aussenwelt – und das in einer Frequenz, die nicht jeder unmittelbar empfangen kann. Sammler*innen sind Rezeptoren ausserhalb der Norm, die diese Frequenzen empfangen können. Künstler*innen und Sammler*innen sind dadurch einander ergänzende Gegenstücke, die sich gegenseitig unterstützen, bis die disruptiven Absichten der Künstler*innen auch von einer breiten Masse als wichtig anerkannt werden können. Die Begegnung zwischen disruptiven Künstler*innen und disruptiven Sammler*innen wird erst durch den Eingriff von Galerist*innen oder Kurator*innen möglich, die als ein unentbehrliches Sieb durch Tausende von Künstler*innen gehen, von denen nur wenige weiterkommen.

Jedes Mal, wenn ich über den Erwerb eines Werkes nachdenke, stelle ich mir selbst die folgende Frage: Möchte sich irgendjemand dieses Werk in 30 Jahren noch ansehen? Diese Frage hilft mir dabei, die Fülle an verführerischer, aber zweitrangiger Kunst der heutigen Zeit beiseite zu lassen. Diese Frage, so scheint mir, schliesst auch den Kreis vom Sammeln junger zeitgenössischer Kunst aufgrund des mit dem Überschreiten der eigenen Komfortzone verbundenen Vergnügens, sowie der Notwendigkeit, bedeutungsvolle Kunst für die heutige, sowie zukünftige Öffentlichkeit zu bewahren.

Ein letztes Wort zu einer der wichtigsten Obsessionen des zeitgenössischen Kunstmarktes: Geld. Für diejenigen Sammler*innen, die ich hier beschreibe, steht Geld niemals an erster Stelle. Es ist eher so, dass alle guten Dinge ein gutes Ende haben: Wenn man hart genug daran arbeitet, das eigene Handeln im Bezug auf das was und das warum zu hinterfragen, kann man dafür mit einem grossartigen Auge für Kunst und einer sehr wertvollen Sammlung, die an zukünftige Generationen weitergereicht werden kann, belohnt werden. Noch wichtiger jedoch ist es, dass die finanzielle Seite letztendlich an Bedeutung verliert, da es die Kunst ist, die das eigene Leben bereichert haben wird.

— Alain Servais ist ein in Brüssel ansässiger Investmentbanker, Unternehmer und meinungsstarker Kunstsammler, dessen Family Servais Collection nach Vereinbarung für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

1: Daiga Rudzāte, "I want to be part of this world: An interview with writer and art collector Han Nefkens", Arterterritory, 22 Feb. 2019, http://arterterritory.com/en/art_market/collections/8038-i_want_to_be_part_of_this_world
2: "Inside the Boros Bunker," Christie's Magazine, special issue "Art & Collecting in Germany," April 2018
3: Selina Ting, "Ali and Amna Naqvi: Experiential Collecting", CoBo, 3 Jan. 2019, <https://www.cobosocial.com/aficionados/ali-and-amna-naqvi-experiential-collecting/>